

*Karl Josef Rivinius*  
**Sekten und neureligiöse Bewegungen**

Die Angebote an weltanschaulicher, religiöser wie pseudoreligiöser Literatur und entsprechenden Veranstaltungen nehmen ständig zu. Ihr Gegenstand wird für den einzelnen immer unübersichtlicher und verwirrender. Sekten unterschiedlichster Art, Psychokulte, neureligiöse Bewegungen, Geheimbünde, Psycho- und Managementtraining drängen mit Macht auf einen Markt unbefriedigter religiöser Sehnsüchte. Vorrangig sind es östlich geprägte Lehren und Praktiken, die viele Menschen ansprechen und mittels deren sie ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen. Es gibt mannigfache Offerten in Bildungseinrichtungen, Seminarveranstaltungen und Workshops zu esoterischen, gnostischen, okkultistischen und ganzheitlichen Inhalten. Neue spirituelle Erfahrungen werden im Tanz, in der Meditation und der Therapie vermittelt. In diesem Ambiente bilden sich meist feste Gruppen und Gemeinschaften um einen spirituellen Meister (Lehrer, Therapeuten).

Zur selben Zeit nimmt die Kirchlichkeit ab und laufen die Gläubigen den Großkirchen davon. Die Zahl der Kirchenaustritte hat in den vergangenen Jahren beunruhigende Ausmaße angenommen. Das Verdunsten des christlichen Glaubens grassiert, seine Weitergabe an die nachwachsenden Generationen gelingt vielfach nicht mehr. Die religiös-kirchliche Sozialisation in Familie, Schule und Freizeit findet kaum mehr statt. Die Abkehr von Christentum und Kirche schreitet besonders in den neuen Bundesländern unaufhaltsam fort. Das geht aus Umfrageergebnissen des Instituts für Demoskopie in Allensbach hervor. Das Institut hatte 1990 und 1995 den Bürgern die Frage gestellt: „Wie wichtig ist Gott in Ihrem Leben?“ Anhand einer Skala konnten die Befragten von 0 (völlig unwichtig) bis 10 (sehr wichtig) antworten. 1990 entschieden sich 61 Prozent der Befragten für die Werte zwischen 0 und 4, fünf Jahre später waren es 73 Prozent. Für fast die Hälfte der Bevölkerung im Osten, nämlich 44 Prozent, spielt Gott im persönlichen Leben überhaupt keine Rolle. Nur für fünf Prozent ist er sehr wichtig. Als Durchschnittswert auf der Skala wurde 2,6 ermittelt; 1990 waren es noch 5,5 Prozent. In den neuen Bundesländern – mit Berlin – gehören etwa 30 Prozent der Bevölkerung einer Kirche an. Im Westen sind es über 80 Prozent. Hier läuft nach den Umfragen die Abkehr von Gott weniger dramatisch. Der Anteil derjenigen, für die Gott unwichtig ist, stieg in den vergangenen Jahren lediglich von 32 auf 38 Prozent. Für 14 Prozent ist der Glaube an Gott immer noch sehr wichtig, für 12 Prozent im Westen hat er überhaupt keine Bedeutung mehr.

Im Osten Deutschlands hält sich dagegen ein Relikt aus der jüngsten kommunistischen Vergangenheit hartnäckig: die atheistische Jugendweihe. Sie boomt dort in kommerzialisierter Form, zugleich ist sie Zeichen des politischen und gesellschaftlichen Protests. 79 Prozent der Ostdeutschen sprechen sich dafür aus, die Jugendlichen der atheistischen Weihe zu unterziehen. Sie ist geradezu zur Erstzreligion avanciert<sup>1</sup>.

Die Ursachen für diese Entwicklung und die Gründe, wie es zu dieser religiösen Pluriformität neben den etablierten christlichen Kirchen gekommen ist, sind vielschichtig. Sie sind vor allem in einer Gesellschaft zu suchen, in der Religion im traditionellen Verständnis einen geringen Stellenwert einnimmt, religiöse Plausibilitäten verschwinden, religiöse Bedürfnisse gleichwohl weiter bestehen und bisweilen sehr dubiose Erfüllung finden. Diese Tatbestände stehen im Kontext grundlegender gesellschaftlicher Veränderungen. Einige Stichworte vermögen dies anzudeuten: Risikogesellschaft, Erlebnisgesellschaft, Verantwortungsgesellschaft, Arbeitsgesellschaft, Zweiklassengesellschaft, Mediengesellschaft, Weltgesellschaft (Globalisierung), Informationsgesellschaft. Diesen Begriffen mit ihren jeweiligen Konnotationen liegen ganz bestimmte Sachverhalte zugrunde. Religiöses Vakuum in einer Gesellschaft lässt neue Religiosität entstehen. Andere Bedingungen, die diese Entwicklung fördern, sind: Individualisierung, Wertewandel, Erosion des Wertebewußtseins, weitgehendes Ablehnen der Tradition, Überbetonen materieller Befriedigung, Verblassen normativer Leitideen, religiöse Defizite in Kultur, Brauchtum und Alltagserfahrungen sowie geringer werdende sinnstiftende Gemeinschaften, zugleich aber Möglichkeiten der Pluralisierung von Anschauungen angesichts unterschiedlicher geistiger Orientierung, Mentalitäten, Lebensstile, Erwartungen, Moral- und Sinnssystemen.

Die moderne Gesellschaft bietet vielseitige Möglichkeiten der Lebensgestaltung und Herausforderungen, die zugleich mit neuen Verunsicherungen, Belastungen, Sinnverlust- und Krisenerfahrungen verbunden sein können. Die Ambivalenz dieser Entwicklung macht deutlich, wie sich die Bedingungen für das Leben der einzelnen Menschen in unserer Gesellschaft verändert haben und welche neuen Probleme damit einhergehen. Diese gesamtgesellschaftliche Perspektive eröffnet zugleich ein besseres Verständnis der individuellen Motive, sich Sekten sowie neuen religiösen und pseudoreligiösen Gemeinschaften anzuschließen.

## Individualisierung und ihre Folgen<sup>2</sup>

In der modernen Gesellschaft, die stark erfolgs- und lustorientiert ist, erfährt sich der Mensch vielfach herausgelöst aus historischen und traditionellen Orientierungsmustern, vorgegebenen Sozialformen und Bindungen: Es gibt nur die „lauige Subjektivität“ (Dorothee Sölle). Dies sind unter anderem die Folgen des wis-

senschaftlichen und technischen Fortschritts, der Arbeitsteilung, Urbanisierung, Migration und zunehmenden Mobilität. Neben den traditionellen Lebens- und Beziehungsformen haben sich neue etabliert, wie die steigende Zahl von Single-Haushalten, alleinerziehenden Vätern und Müttern oder berufstätiger Frauen belegt. Dieser Freisetzungsprozess verändert nicht nur die Formen von sozialen und familialen Beziehungen, sondern auch deren Qualität. Die Folgen der Individualisierung sind daher ambivalent. Durch diesen Prozess wird einerseits die Voraussetzung für eine selbstbestimmte und eigenverantwortliche Lebensgestaltung in vielen Bereichen erst ermöglicht. Andererseits ruft die Freisetzung bei nicht wenigen Menschen Irritationen sowie das Gefühl der Unsicherheit und Überforderung hervor. Mangelnde Rückversicherungs- und Entlastungsmöglichkeiten durch stabile zwischenmenschliche Beziehungen, Zerfall sozialer Bezugsgruppen und allgemein anerkannter Orientierungsvorgaben bilden dem einzelnen die Einsamkeit der Selbstverantwortung und Selbstbestimmung auf. Hinzu kommt die Freisetzung aus traditionell-religiösen Einbindungen, wie sie sich in der zunehmenden Distanz zahlreicher Menschen zu den Kirchen und zur christlichen Sinn- und Werteorientierung zeigt.

Oftmals wird der eigene Standpunkt konturlos durch das unkritische Übernehmen gesellschaftlich dominanter, zweckrationaler Denkschemata wie Machbarkeits-, Erfolgs- und Leistungsorientierung. Diese Orientierungsmuster prägen weit über ihren wirtschaftlichen Geltungsbereich hinaus immer stärker das allgemeine Bewußtsein der Menschen. Nicht nur in den beruflichen und öffentlichen Sektoren, sondern auch im Bereich der subjektiven Lebensdeutung und Lebensgestaltung werden Entscheidungen gemessen an Fragen wie: Mit welcher Methode und Technik bekomme ich ein Problem in kürzester Zeit in den Griff und unter Kontrolle?, oder: Was bringt und nützt es mir? Werden derartige Einstellungen zum vorrangigen Maßstab für Lebensentscheidungen erhoben, dann ist kein Platz mehr für Nächstenliebe, für altruistisches und solidarisches Handeln. Denn menschliche Beziehungen werden vom Kosten-Nutzen-Prinzip ausgehöhlt und von einem utilitaristischen Standpunkt her beurteilt.

An eben diesen Versuch der Lebensbewältigung knüpfen viele der neuen Heilsversprechungen an. Sie sind ausgerichtet am schnellen Verfügbarmachen, das heißt an Techniken und Methoden, die binnen kurzem nicht nur zu allgemeinem Wohlbefinden, sondern auch zu höherer Erkenntnis und zur Erleuchtung führen sollen.

Zwischen den erwähnten Möglichkeiten der Selbstbestimmung und den ange deuteten Mechanismen der Vereinnahmung sieht sich die Entwicklung der Identität vor neue Herausforderungen gestellt. Mit der Möglichkeit und Erwartung der selbständigen und eigenverantwortlichen Lebensgestaltung erhöht sich die persönliche Anforderung und damit der individuelle Leistungs- und Erfolgsdruck. Die Möglichkeit, in vielen Lebensbereichen auswählen und Entscheidungen treffen zu müssen, kann deshalb auch als Entscheidungsdruck erlebt werden.

Die parallele Entwicklung im religiösen Bereich ist der Trend zur „Cafeteria-Religion“ (Newsweek), zu postmodernen Privatreligionen mit ihren subjektivistischen Selbstbedienungsmentalitäten. Postmodernes Denken, die Signatur unserer Zeit, setzt radikal auf Vielheit und hat sich verabschiedet vom Versuch der Moderne, die Welt durchschaubar und übersichtlich zu machen. Dieser Tatbestand tangiert die Ästhetik ebenso wie den soziokulturellen Gesamtkontext. Der Zufall menschlicher Existenz, der Gesellschaft und der Kultur sowie die unauflösbare „Ambivalenz“ der Welt werden nicht länger in Abrede gestellt. Zeitgenössische Philosophen, beispielsweise der Engländer Zygmunt Bauman, leuchten dabei die existentielle Dimension einer solchen Erkenntnis aus: Der postmoderne Mensch gleicht dem Vagabunden oder dem Flaneur, heimatlos, umherstreifend, ohne langwährende Sicherheiten. Gleichwohl muß dies nicht zu moralischer Haltlosigkeit führen. Gibt es nach dieser Sichtweise keine evidenten und stringenten Regeln mehr, die wahr und falsch, gut und böse voneinander trennen, dann kann der Mensch seine eigene Verantwortlichkeit nicht mehr delegieren. Eine postmoderne Moral läßt sich zwar nicht mehr durch vernünftige Argumente begründen, dennoch ist der einzelne mit seinem eigenen Gewissen herausgefordert<sup>3</sup>.

Dieser mentale Wandel wie auch die Krisensymptome der Gegenwartsgesellschaft wirken sich aus auf die traditionalen Lehr- und Glaubensinhalte, die dadurch ihre Verbindlichkeit weitgehend eingebüßt haben. Man stellt sich sein individuelles „Sinnbedürfnis“ je nach momentaner Befindlichkeit und aktuell verfügbarem Angebot zusammen. Die Tendenz der religiösen Individualisierung und Beliebigkeit zeigt sich etwa in den folgenden Antworten von Jugendlichen auf die Frage, was sie glauben: „Ich glaube, daß alle Religionen wahr und unwahr sind und sich jeder seine eigene Religion selbst zusammenzimmern muß.“ „Ich finde, jeder sollte seine eigene Religion haben.“ „Nimmst du überall ein bißchen Wahrheit heraus, dann hast du die absolute Wahrheit – nämlich deine Wahrheit.“ Ange-sichts der pluralen religiösen Situation sieht man sich genötigt, auszuwählen und sich zu entscheiden.

### **Pluralisierung als Nebeneinander von alternativen Möglichkeiten**

Jegliches Suchen nach Identität und Sinn sieht sich heute wegen des Nebeneinanders unterschiedlicher Ideologien und weltanschaulicher Positionen konfrontiert mit einer überwältigenden Vielfalt von Angeboten und Antworten, bei zeitgleichem Rückgang, ja Ausfall institutioneller Gegebenheiten. Nach welchen Kriterien sollen Glaubensinhalte, religiöse Ausdrucksformen und Sinnüberzeugungen, die vorgeblich gleichrangig nebeneinander stehen und vermittelt werden, jedoch beurteilt werden? Das Gefühl der Beliebigkeit und der möglichen Austauschbarkeit sämtlicher religiöser Antworten kann in ein Sinnvakuum münden: Alles wird

gleichgültig und letztlich unverbindlich. In seiner subtilen Studie „Der Zwang zur Häresie“ sieht Peter L. Berger ein inhärentes Wechselverhältnis von Institutionen, religiösen oder anderen Überzeugungen sowie von Plausibilitäts- und Akzeptanzbedingungen.

„Mit der möglichen Ausnahme ganz weniger Bereiche unmittelbarer persönlicher Erfahrung sind Menschen auf soziale Bestätigung ihres Glaubens an die Realität angewiesen... Er braucht die soziale Absicherung für die gesamte Palette seiner moralischen Glaubensvorstellungen. Der moderne Mensch lebt also in einer Welt der Wahlmöglichkeiten, die in scharfem Gegensatz steht zu der Schicksalswelt, die der traditionelle Mensch bewohnte. Der moderne Mensch muß in zahllosen Situationen des Alltagslebens wählen, doch diese Notwendigkeit zur Wahl reicht auch in die Gebiete der Glaubens- und Wertvorstellungen sowie der Weltanschauungen hinein. Zu entscheiden heißt jedoch zu reflektieren, nachzudenken.“<sup>4</sup>

Die Pluralisierung befindet sich in Wechselwirkung mit Individualisierungstendenzen. Da sich die moderne Gesellschaft in eine kaum mehr überschaubare Vielzahl unterschiedlicher Einrichtungen, Verbände, Vereine und Institutionen ausdifferenziert hat, bietet sich für die verschiedenen Belange und Wechselseitigkeiten des Lebens eine ständig wachsende Zahl alternativer Möglichkeiten an.

Augenfällig wird diese Vielfalt in den Medien und im Internet: Es herrscht ein willkürliches, unverbundenes Nebeneinander von Themen, Informationen und Berichten. In vielen Bereichen sind diese Informationen aufgrund ihrer Fachsprache und ihres Fachwissens für Laien kaum mehr nachvollziehbar. Computerspezialisten diskutieren über Spezialprogramme und „virtuelle Welten“, Musikfreaks etwa über „Techno“, Esoterikbegeisterte über die Alternative „Reinkarnation“ oder „Wiedergeburtstherapie“. Wie sich die Informationsflut verarbeiten und bewältigen lässt und wonach sich die eigene Beurteilung ausrichtet, wird zum schier unlösablen Problem.

Die erwähnten Pluralisierungsphänomene spiegeln sich nicht nur im esotisch-weltanschaulichen „Markt der Möglichkeiten“ wider, sondern auch im Bereich der Weltreligionen. Pluralisierung in unserer modernen Gesellschaft bietet neue Begegnungsmöglichkeiten mit fremden Kulturen und Religionen, durch Fernreisen und in nachbarschaftlichen Kontakten oder im Umgang mit andersdenkenden und andersgläubigen Arbeitskollegen fremdländischer Kulturen.

Zunehmend prägt auch die Schnellebigkeit das religiöse Verhalten und die religiöse Lebensgestaltung. Religiöse Orientierung und Glaube werden nicht mehr als lebenslanger verbindlicher Weg in einer bestimmten Glaubensgemeinschaft verstanden, sondern können im Lauf eines Lebens verschieden ausgetauscht werden. Immer häufiger trifft man Menschen, die ihre religiöse Orientierung wechseln und mit anderen Doktrinen tauschen. Unvermeidlich begegnen sich nicht nur verschiedene Weltansichten, Wertorientierungen und Deutungen, sondern sie prallen aufeinander. Die Beurteilung ein und derselben Sachlage kann aus der Sicht verschiedener Experten und Institutionen geradezu kontradiktatorisch ausfallen.

Im religiösen Bereich findet sich heute zunehmend die freie Kombination unterschiedlichster Sinn-Bruchstücke, Versatzstücke also, die einander widersprechen können. Die regelmäßige Konsultation einer Kartenlegerin etwa lässt sich nach dieser Auffassung durchaus verbinden mit dem Vertrauen in Gottes Vorsehung, und die Wahrheit des christlichen Auferstehungsglaubens steht hier in keinem Widerspruch zur Reinkarnationslehre. Der Umgang mit diesen Fragen in den Medien verstärkt diese Verhaltensweisen: Unterschiedlichste Auffassungen und religiöse Ideen werden oftmals ohne ernsthaftes Nachfragen und ohne kritische Auseinandersetzung in Talkshows und Expertenrunden präsentiert. Die häufig sehr oberflächliche Präsentation wie auch das unverbindliche Neben- und teilweise auch Gegeneinander unterschiedlichster religiöser und quasireligiöser Deutemuster verstärken synkretistische Trends. Es herrscht eine „religiöse Unübersichtlichkeit“<sup>5</sup>.

### Öffentliche Diskussion über Sekten und Psychogruppen

Seit geraumer Zeit liefert das Thema Sekten und neureligiöse Bewegungen beziehungsweise Psychogruppen den Medien Schlagzeilen und Sonderberichte, die Auflagen und Einschaltquoten ansteigen lassen<sup>6</sup>. Der Sachverhalt selbst stellt keine Novität dar, er hat allerdings in den letzten Jahren eine früher nicht bekannte Quantität und Qualität, aber auch Aktualität erfahren. Spektakuläre und bedrohliche Vorfälle haben das öffentliche Interesse geweckt und eine breite, meist kontrovers geführte Diskussion ausgelöst, etwa der Massensuizid von „Volkstempler“-Anhängern des Jim Jones in Jonestown (1978), das Flammeninferno der „Davidianer“ des David Koresh auf der „Ranch Apokalypse“ in Waco (Texas), der über siebzig Personen zum Opfer fielen (1993), der durch destruktiven Fanatismus ausgelöste Gruppenselbstmord und Gruppenmord von nahezu achtzig durchweg gebildeten und gesellschaftlich gut situierten „Sonnentempeln“ des Luc Jouret und des Joseph Di Mambro in Kanada, der Schweiz und zuletzt in Frankreich (1994/95) oder der terroristische, von Wahnideen inspirierte Giftgasanschlag auf das U-Bahn-Netz Tokios durch die „Aum“-Sekte des Shoko Asahara (1995).

In Deutschland macht seit längerem vor allem die „Scientology-Church“ von sich reden<sup>7</sup>. Ihre Lehren und Praktiken, Sorgen von Angehörigen um Familienmitglieder in dieser Organisation, um ihre Abhängigkeit, ihre finanzielle Verstrickung wie auch ihr seelisches und körperliches Wohlbefinden, die starke Besorgnis wirtschaftlicher Kreise vor scientologischer Unterminierung, das Bestreben von Politikern und anderer Personengruppen, Scientology mit gesetzlichen Maßnahmen und einem „Sektenerlaß“ entgegenzuwirken, sind Ausdruck ernster Befürchtungen. Im Jahr 1996 war dies auch der Grund, warum von verschiedener

Seite gegen den Erfolgsfilm aus den USA „Mission: Impossible“ zum Boykott aufgerufen wurde. Denn der Hauptdarsteller und Koproduzent Tom Cruise gehört zu Scientology. Nach eigenem Bekunden zählt Scientology in der Bundesrepublik rund 30 000 – geschätzt werden jedoch 70 000 –, weltweit über acht Millionen Mitglieder mit mehr als 3000 Kirchen, Missionen und Gruppen in nahezu hundert Ländern; die erste Scientology-Kirche in Deutschland wurde vor über 25 Jahren in München gegründet.

Wegen des erwähnten Vorfalls, aber auch wegen anderer Ereignisse lässt Scientology seit etwa zwei Jahren ganzseitige Anzeigen in amerikanischen Zeitungen abdrucken – nachweislich von ihr bezahlt –, worin sie gegen die von ihr behaupteten Diskriminierungen, Hetzkampagnen, bösartigen Unterstellungen und Machenschaften seitens der deutschen Bundesregierung massiv Front macht, dies sogar mit der Judenverfolgung und der Bücherverbrennung durch das nationalsozialistische System in Beziehung bringt. Die Scientology-Zentrale hat jüngst darüber hinaus Stephen C. Feinstein, einen jüdischen Historiker an der Universität Wisconsin, der nach eigener Aussage der Scientology nicht angehört, jedoch über die Entwicklungen im gegenwärtigen Deutschland sehr besorgt ist, gebeten, einen wissenschaftlich fundierten Vergleich zwischen der antisemitischen, propagandistischen Kunst der Nazis in den dreißiger Jahren und der heute gegen Scientology praktizierten propagandistischen Kunst der Gegenwart anzustellen.

Das Resultat seiner Untersuchungen findet der Autor beunruhigend und schockierend: Die Parallelen des Hasses und der Diskriminierung seien offensichtlich. Die Behandlung jüdischer Künstler in den dreißiger Jahren, als die damalige Regierung ihre Werke als „entartete Kunst“ habe verbrennen lassen, habe eine bestürzende Ähnlichkeit mit dem Zensur- und Boykottversuch von Filmen, die deshalb nicht hätten gezeigt werden sollen, weil die darin auftretenden Schauspieler Tom Cruise und John Travolta Mitglieder der Scientology-Kirche seien. Das Vorgehen der deutschen Regierung, Werke individueller Künstler oder irgendwelche Arten des visuellen Ausdrucks – malerische Darstellungen oder Filme – mit einer Art „geistiger Verschwörung“ in Zusammenhang zu bringen, sei abwegig und zugleich eine eklatante Verletzung des Grundgedankens der Kunst- und Redefreiheit, der doch als eine fundamentale Stütze der modernen westlichen Gesellschaft angesehen werden müsse. Die deutschen Regierungsangehörigen machten sich auch dadurch lächerlich, daß sie allen Ernstes nach „Verschwörungen“ zwischen Hollywood und der Scientology-Kirche suchten, die gegen Deutsche gerichtet sein sollten. Deshalb müsse mit allem Nachdruck auf Bundeskanzler Helmut Kohl eingewirkt werden, „daß er wirklich alles Denkbare unternimmt, um der wachsenden Intoleranz in Deutschland mit aller Entschlossenheit ein Ende zu bereiten“<sup>8</sup>.

Nach Meinung von Experten stellt Scientology – aber auch ihr strukturell und ideologisch artverwandte Organisationen – ein idealtypisches Beispiel für einen

soziopolitischen extremistischen Therapeutismus dar, als dessen Begleiterscheinung ein biologischer Machtkult anzusehen sei, der das Humanum auflöse. Mittels des nach einem bestimmten Therapiekonzept mutierten Menschen soll sich zwangsläufig die neue Gesellschaft bilden und die bestehende Grundwerteordnung ganz oder teilweise außer Kraft gesetzt werden. Zur Zeit nimmt dieses neue gesellschaftliche Phänomen immer deutlichere Konturen an. Es wird unter dem Begriff „Hubbardismus“ festgemacht.

„Diese auf den Begründer der Scientology zurückgehende Ideologie, die eine politische Bewegung in Gang zu setzen beginnt, hat einen harten Sozialdarwinismus zum Kult erhoben und trainiert seine Anhänger mit verhaltenspsychologischen Methoden zu rücksichtslosen Ellbogenmenschen, für die der Zweck das Mittel heiligt. Die Durchsetzungsfähigkeit auf Kosten des Mitmenschen dient als Beweis für die Richtigkeit dieses faschistoiden therapeutischen Rezepts. Dessen Ursprünge liegen bei Nietzsche und beim rationalistischen Satanismus. Ziel dieser biologistischen Ideologie ist die Befreiung von der jüdisch-christlichen Moral und die Erzeugung des Übermenschen auf hedonistisch-biologischer Grundlage durch therapeutische Technik, entweder mittels Psychodrama, durch das kosmische Kräfte freigesetzt werden sollen, oder mittels das Mitgefühl zerstörender systemisch-biologischer Konditionierungstechnik, mit der man auch in die Welt des Paranormalen vorzudringen hofft... Die Gefährlichkeit des Hubbardismus liegt weniger in der Ideologie als in der antihumanen Umerziehungspraxis.“<sup>9</sup>

Die in den fünfziger Jahren von Lafayette Ronald Hubbard (1911–1986) ins Leben gerufene Scientology-Organisation hat in jüngster Zeit viel Aufsehen, scharfe Kritik und öffentliche Kontroversen darüber hervorgerufen, ob sie als Kirche, als Wirtschaftsunternehmen, als Psychotherapie, als Wissenschaft oder als ein höchst destruktives System anzusehen sei. In verschiedenen Expertisen ist bestätigt worden, daß Scientology verfassungsfeindliche Ziele verfolgt und als totale Organisation Berührungs punkte mit dem politischen Extremismus aufweist. Zudem zwingt der Inhalt der scientologischen Schriften zur Annahme, daß eine entsprechend der scientologischen Ideologie beeinflußte oder „gleichgeschaltete“ Gesellschaft die grundgesetzliche Werteordnung und die darauf beruhenden rechtlichen und politischen Gewährleistungen im Kern einschränken oder, bei entsprechenden Machtverhältnissen, beseitigen werde. Diese Einschätzung belegen auch alle bisherigen Erkenntnisse des Verfassungsschutzes. Danach handelt es sich bei Scientology wesentlich um eine Organisation, die auf ausbeuterische Gewinnmaximierung bedacht ist und Menschen in materielle, physische und geistig-psychische Abhängigkeit bringt. Im Vorwort der vom Bundesverwaltungsamt herausgegebenen Aufklärungsbroschüre heißt es hierzu:

„Die Scientology-Organisation ist keine Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft, sondern ein weltweit operierendes, hemmungslos auf Gewinn ausgerichtetes Unternehmen. Scientology vereint unter dem Deckmantel einer Religionsgemeinschaft Elemente der Wirtschaftskriminalität und des Psychoterrors gegenüber ihren Mitgliedern mit wirtschaftlichen Betätigungen und sektiererischen Einschlägen.“<sup>10</sup>

Scientology selbst nennt sich jedenfalls Kirche und preist ihre leicht zu erlernenden und durchzuführenden Techniken und Methoden als den einzigen Weg

an, auf dem der Mensch seine Probleme effektiv und zugleich dauerhaft lösen könne. Klarheit im Meinungsstreit brachte das Urteil des Bundesarbeitsgerichts vom 22. März 1995 (5 AZB 21/94). Danach dienen das Auftreten von Scientology als Kirche sowie ihre religiösen und weltanschaulichen Lehren lediglich als Vorwand, um wirtschaftliche Interessen und Ziele durchzusetzen. Deshalb könne sie auch nicht als in Artikel 4 des Grundgesetzes geschützte Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft betrachtet werden. Außerdem bescheinigte ihr das Gericht „menschenverachtende Anschauungen“ und gesundheitsgefährdende Techniken. Zugleich wies es auf „totalitäre Tendenzen“ hin, die sich sowohl in Hubbards Anweisungen als auch in Praktiken der Organisation zeigten.

Scientology wird in der Öffentlichkeit zu Recht scharf kritisiert, und aus sehr handfesten Gründen fordert man staatliche und gesellschaftliche Schutzmaßnahmen. Fatal und eine perspektivische Verengung wäre es aber, wollte man diese Organisation gleichsam zum einzigen „Sekten“-Sündenbock abstempeln. Sie ist nämlich keineswegs die alleinige konfliktträchtige und gefährliche Gruppe. Denn nicht wenige Sekten und sogenannte neureligiöse Bewegungen stellen schon ihrer angewandten Psychotechniken wegen ein beträchtliches Gefahrenpotential dar: Nicht wegen ihrer Theorien über Gott, Welt und Mensch sind sie bedrohlich, sondern wegen der Fähigkeit, mit Hilfe moderner Psycho- und Sozialtechnologie Menschen in ihrem äußerem und inneren Verhalten so zu konditionieren und zu verändern, daß sie ihrer Entscheidungs- und Handlungsfreiheit beraubt werden. Deshalb ist eine breit angelegte, sachkundige und seriöse Aufklärung der Öffentlichkeit dringend notwendig. Darüber hinaus hat der Staat die Aufgabe, mit allen rechtsstaatlichen Mitteln gegen antidebakratische, destruktive religiöse Kulte und menschenverachtende pseudoreligiöse Gruppen vorzugehen. Denn in jeder demokratisch verfaßten Gesellschaft gibt es eine absolute Handlungsgrenze. Sie ist erreicht, wenn Rechtsgüter von Verfassungsrang verletzt werden. Diese Grenze gilt ebenfalls im religiösen und therapeutischen Bereich.

Mit der Konstituierung der Enquetekommission des Deutschen Bundestags „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“ wurde ein erster Schritt in diese Richtung unternommen. Seit Juni 1996 beschäftigt sie sich mit dem Problem, ob neue Formen von Religion neue Antworten in der Rechtsordnung erheischen. Nutzen und Gelingen dieser Kommission hängen entscheidend davon ab, ob sie einen plausiblen und wohlgegründeten Weg findet. Dabei gilt zu bedenken, daß die im Grundgesetz verbrieften und in den Menschenrechten verankerte Religionsfreiheit zu respektieren ist. So kann zum Beispiel in einem demokratischen Rechtsstaat nicht alles verboten werden, was etwa gesundheitlich nicht empfehlenswert ist. „Entscheidet sich ein volljähriger Bürger für eine nach psychohygienischen Grundsätzen ungesunde Lebensform, in der er einer autoritären Führung und Fremdkontrolle unterliegt, darf der Staat dagegen erst einschreiten, wenn hierdurch Grundwerte von Verfassungsrang verletzt werden oder deren Verletzung

droht.“<sup>11</sup> In einer Demokratie wird es keinen umfassenden Schutz der Kunden auf dem Psychomarkt geben können. Ein Bürger, der bewußt eine Selbstgefährdung in Kauf nimmt, kann daran nicht gehindert werden. „Wer trotz Warnung exzessiv mental trainiert, ist genausowenig schutzwürdig wie ein Extrembergsteiger, dem wir sein Tun auch nicht verbieten können.“<sup>12</sup>

### Herausforderung für Kirche und Christentum

Die raumgreifende Konjunktur der Sekten, Psychogruppen und neureligiösen Bewegungen ist einerseits ein signifikanter Indikator, daß in der deutschen Gesellschaft religiöse Sehnsüchte und Bedürfnisse vorhanden sind und daß es eine breite Strömung von Sinn- und Glaubenssuche gibt, ja die Religion neue Bedeutung gewinnt. Andererseits stellt man fest, daß man sich im Augenblick, wo das Religiöse neues Gewicht gewinnt und die Erwartungen an die Kirche steigen, paradoxerweise von ihr abwendet, daß religiöse Überlieferungen erlöschen und kirchliches Brauchtum immer weniger gepflegt wird. Zudem sieht sich die Kirche einer heftigen, mitunter überzogenen Kritik ausgesetzt. Trotz allem haben nicht wenige Zeitgenossen das Verlangen nach einer die alten Formen überholenden Religion. Sie möchten religiös sein ohne die etablierten christlichen Kirchen, die dem Emotionalen zu wenig Beachtung geschenkt haben. Dabei ist unstrittig, daß religiöse Vollzüge sich primär im Herzen, nicht im Kopf ereignen, so unverzichtbar der rationale Diskurs und die kritische Auseinandersetzung mit der Religion sind. Aber sie dürfen nicht der Dreh- und Angelpunkt sein. Namentlich den jungen Menschen von heute ist Religion als „Erlebnis“ wichtig. Diese Stimmungs- und Mentalitätslage bilden denn auch den fruchtbaren Nährboden, auf dem die skrupellosen Seelenfänger ihre Aktivitäten entfalten können.

Seit geraumer Zeit beobachten die Verantwortlichen der Kirche den „Sektenboom“ samt den damit korrespondierenden Folgeerscheinungen mit ernster Sorge. Diese hat sie veranlaßt, sich mit dem vielschichtigen Problem zu beschäftigen und zu bedenken, wie darauf angemessen reagiert und die bedrohliche Abwanderung in Sekten und Psychogruppen gestoppt werden kann. Angesichts der Komplexität des Sachverhalts gibt es keine einfachen Lösungen und Patentrezepte, weder für die Gesellschaft noch für die Kirche. Verketzerungen oder der Rückzug in fundamentalistische Positionen sind genausowenig hilfreich wie das Bagatellisieren der virulenten Sektenfrage und das unverantwortliche Sich-Zurückziehen in eine relativistische oder indifferente Haltung, die eine ernsthafte Auseinandersetzung als überflüssig erscheinen läßt. Deswegen sind in den vergangenen Jahren verschiedene Gremien ins Leben gerufen und Tagungen veranstaltet worden, um Strategien zu entwickeln, spirituelle Impulse zu erarbeiten und angemessene pastorale Richtlinien zu entwerfen, mittels deren man den ag-

gressiven wie destruktiven Sekten und neuen religiösen Gemeinschaften wirksam Einhalt gebieten will. Bereits 1986 wurden in einem von vier vatikanischen Behörden herausgegebenen „Zwischenbericht: Sekten und Neue religiöse Bewegungen. Eine Herausforderung für die Seelsorge“ Strukturelemente genannt und Wege aufgezeigt, wie man dieser Herausforderung gerecht werden könnte.<sup>13</sup>

Um der schwerwiegenden Problematik der Sektenfrage und der eingangs beschriebenen Pluralität der religiös-weltanschaulichen Unübersichtlichkeit nicht sprachlos gegenüberzustehen, sind die kirchlichen Amtsträger wie die einzelnen Christen herausgefordert, sich nach der eigenen religiösen Identität zu fragen und befragen zu lassen. Erst auf dieser Basis können religiöse Maßstäbe inhaltlicher Art und Kriterien der Auseinandersetzung benannt und dargelegt werden, die auch den selbtkritischen Blick einschließen. Stets bleibt zu fragen, wie die Kirche sich bei allem geforderten Wandel und den längst überfälligen Strukturveränderungen ohne Substanzverlust und in Treue zur Botschaft des Evangeliums offen und sensibel für die existentiellen Belange der Menschen zu verhalten hat, um ihnen immer wieder neue Wege zu einer eigenen, genuin christlichen Identität und einem christlichen Miteinander aufzuzeigen. Auf dieser Ebene kann die Toleranz gegenüber Andersgläubigen ebenso eingeübt und der Blick für die legitimen religiösen Bedürfnisse der Zeitgenossen geschärft werden wie das mutige Einschreiten gegen jegliche Perversion und Denunzierung des Religiösen.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> RhM 19. 4. 1996, 26.

<sup>2</sup> Riskante Freiheiten. Individualisierung in mod. Gesellschaften, hg. v. U. Beck, E. Beck-Gernheim (Frankfurt 1994). <sup>3</sup> H.-J. Höhn, Die Moderne, d. Markt u. d. Moral, in: Aus Pol. u. Zeitgesch. B 51 (1995) 3–14.

<sup>4</sup> P. L. Berger, Der Zwang zur Häresie. Religion in d. pluralist. Ges. (Freiburg <sup>2</sup>1992) 31, 32f.

<sup>5</sup> Zum Verhältnis von Religion u. Modernität: Neue Religiosität u. säkulare Kultur, hg. v. G. Baadte, A. Rauscher (Köln 1988); P. L. Berger, Th. Luckmann, Modernität, Pluralismus u. Sinnkrise d. mod. Menschen (Gütersloh 1995); K. F. Daiber, Religion unter den Bedingungen d. Moderne. Die Situation in d. BR Dtl. (Marburg 1995); G. Frank, Säkularisierung. Die Säkularisierungstheorie u. ihre geistesgesch. Wertung, in dieser Zs. 213 (1995) 333–340; A. Schilson, Medienreligion. Zur rel. Signatur d. Ggw. (Tübingen 1997).

<sup>6</sup> Jugendreligionen, hg. v. B. Mensen (Sankt Augustin 1980); U. Olvedi, Die neue Lust am Irrationalen. Chancen u. Fallen d. New-Age-Bewegungen (Freiburg 1988); LSSW; K. Engels, Destruktive Kulte im Spannungsfeld v. Kirche u. Ges. (Flensburg 1992); F.-W. Haack, Europas neue Religion. Sekten – Gurus – Satanskult (Freiburg 1993); E. Vögelin, Das Volk Gottes: Sektenbewegungen u. d. Geist d. Moderne (München 1994); I. Efeler, H. Reile, VPM – Die Psychosekte (Reinbek 1995); H. Hemminger, Was ist eine Sekte? Erkennen – Verstehen – Kritik (Mainz 1995); J.-F. Mayer, Mit Sekten konfrontiert (Freiburg/Schw. 1995); H. Gasper, Ein problemat. Etikett. Mit dem Sektenbegriff sollte man behutsam umgehen, in: HK 50 (1996) 576–580.

<sup>7</sup> Die Scientology-Organisation. Gefahren, Ziele u. Praktiken, hg. v. Bundesverwaltungsamt im Auftrag d. Bundesfamilienministeriums (Köln <sup>3</sup>1996).

<sup>8</sup> Zitiert in Feinstiens Begleitschr. v. 3. 9. 1996 zur dt. Ausg. seiner Broschüre: Kunst als Propaganda gg. Juden u. Scientologen. Die Schatten d. Vergangenheit im Dtl. d. Ggw. (Wisconsin 1996).

<sup>9</sup> J. Keltsch, Der neue pol. Extremismus mit therap. Legitimationsanspruch, in: Pol. Stud. 47 (1996) 36.

<sup>10</sup> Wie A. 8: 3. <sup>11</sup> Wie A. 10: 28. <sup>12</sup> Ebd. 48.

<sup>13</sup> Sekten u. Neue rel. Bewegungen. Eine Herausforderung für d. Seelsorge 1986, in: Werkmappe 69 (Wien 1994) 19.